

Kae Tempest: „Ein Leben lang gesucht“

## Gefühlsregler auf Anschlag

Von Undine Fuchs

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.05.2026

**Im Jahr 2025 gab der britische Rapper und Lyriker Kae Tempest bekannt, ein Trans-Mann zu sein. Zuvor hatte er sich als nicht-binär identifiziert. Auch in seinem zweiten Roman „Ein Leben lang gesucht“ erzählt er von jemandem, der werden muss, was er eigentlich schon immer war: ein Mann. Die Energie seiner Auftritte überträgt sich dabei nicht immer auf den geschriebenen Text.**

Kae Tempest ist vieles. Lyriker. Rapper. Ein Trans-Mann. Auf Bühnen aber ist er vor allem eines: eine Naturgewalt.

Eine Dekade und ein paar Lyrikbände liegen zwischen seinem ersten Roman und dem zweiten, der nun unter dem Titel „Ein Leben lang gesucht“ erscheint. Es ist Oktober 2026 in Edgecliff. Ein Ort für Personen am Rande des Abgrunds, einer zum Durchgehen, nicht zum Bleiben. Hier ist Rothko aufgewachsen, hier wird Rothko nach 20 Jahren wieder angespült. Woanders kann er nicht hin, als er nach einer langen Haftstrafe aus dem Gefängnis entlassen wird. Was genau er getan hat, das werden die Leser erst spät erfahren.

### Rot wie ein Rothko

Stattdessen erzählt „Ein Leben lang gesucht“ von Rothkos Aufwachsen. Die Mutter befindet sich in ständiger Absturzgefahr. Auch für Rothko werden Drogen früh zum Mittel, um die Welt leiser zu drehen. Dinge, die es auszublenden gilt, gibt es genug. Wie Tempest selbst ist auch Rothko nicht-binär, bevor er sich als Erwachsener als Mann identifiziert. Über weite Strecken des Romans werden für ihn die geschlechtsneutralen Pronomen dey und demm verwendet. Wer bei dem Namen des Protagonisten an den Maler Mark Rothko denkt, liegt ganz richtig:

„Rothko war kein Name, den dey sich selbst ausgesucht hatte. Ein Spitzname, der demm im Alter von zwei Jahren zugefallen war, weil Rothko ständig rot geworden war. Was deren Mutter praktisch täglich veranlasst hatte, laut auszurufen, dey sei rot wie ein Rothko.“

Das Erröten ist der körperliche Ausdruck der Scham. Dieses Gefühl stellt sich immer dann ein, wenn Menschen aus der Unsichtbarkeit des Normalen herausstolpern. Tempest wendet

Kae Tempest

### Ein Leben lang gesucht

Aus dem Englischen  
von Conny Lösch

Suhrkamp Verlag, Berlin

390 Seiten

25 Euro

sich in seinem Schreiben Personen und Figuren zu, denen diese Unsichtbarkeit immer schon verwehrt ist. Weil ihr Begehren, ihr Aussehen, ihre Queerness von vornherein schräg steht zu den geltenden Normen; sie nicht hineinpassen in den eigenen Körper und die Gesellschaft. Für Rothko wird eine junge Frau namens Dionne zum einzigen Fixpunkt inmitten der sozialen Fliehkräfte. Doch selbst vor ihr schämte er sich, zumal zu einer Zeit, in der er noch nicht sagen konnte, dass er ein „er“ ist.

„Ihre Hand fand Rothkos BH, der ihr komisch vorkam. Mit einem Schleifchen in der Mitte. Er wirkte so jung und gar nicht so, als würde er zu Rothko gehören. Ihre Hand strich über deren Bauch und schob sich unter den Bund der Jogginghose, wo sie das Schleifchen an der dazu passenden Unterhose ertastete. Große, kindliche Schlüpfer mit gerüschtem Rand. Rothko fand kein Vergnügen an Dionnes Erkundung von deren Körper. Demm gefiel es, sie zu berühren, aber nicht, berührt zu werden. Dadurch fühlte dey sich entblößt. Angreifbar.“

### **Im Modus des hochintensiven Fühlens**

In eben dieser Angreifbarkeit liegt bei Tempest aber auch die Möglichkeit dafür, berührt zu werden. Dem „Verbundensein“ widmete der Autor 2020 einen ganzen Essayband. In dieser Poetik sind es gerade die Wunden, die Menschen für Beziehungen öffnen.

Alle Figuren in „Ein Leben lang gesucht“ sind tief verletzt. Immer wieder wechselt Tempest kurz die Perspektive, fokussiert die Personen in Rothkos Umfeld. Begegnet sogar denen, die Rothko nicht verstehen, ihn demütigen, mit erzählerischer Empathie. Denn auch sie sind auf je eigene Weise beschädigt worden. Doch unterscheiden sich Rothko und Dionne von ihnen durch einen Modus des hochintensiven Fühlens. Anders als die Gesellschaft es verlangt, können die beiden ihre jeweiligen Schmerzen nicht betäuben – und sich einander genau dadurch wirklich zeigen.

„Halb acht Uhr morgens, und sie standen unter der Dusche, Dionne wusch Rothko den Rücken, die Achseln, die Fußsohlen. Aufmerksam und systematisch. Rothko erlaubte ihr, das Gummiband aus deren Haar zu lösen, und sie verwendete eine halbe Flasche Conditioner, um mit der Bürste durch ihre verfilzten Locken zu kommen. Die stille Konzentration ihrer Intimität, ihr Pflegeritual. Niemand hatte Rothko dies je beigebracht: So hat man einen Körper. Niemand sonst in Rothkos Leben hatte je gewusst, dass dey das nicht wusste.“

### **Metaphernflut ohne rhythmischen Beat**

„Ein Leben lang gesucht“ entfaltet seine größte Kraft an Stellen solch intimer Körperlichkeit. Hier wird im Text die Präsenz spürbar, die Tempests eigener Körper in seinen Bühnen-Performances freisetzt. Ebenso geht es einem gegen Ende, wenn der Roman immer mehr zum Prosagedicht wird. Auch dann überträgt sich die umwerfende Energie, die die Auftritte des Autors haben, auf den Roman.

Doch gibt es auch weite Passagen, denen genau diese Wucht fehlt. Zum einen, weil der Handlungsantrieb unklar bleibt. Inmitten des abstrakten Schmerzes sind die konkreten Entscheidungen Rothkos nicht immer nachvollziehbar. Zum anderen bedingt der permanente Hochintensitätsmodus eine schiere Metaphernflut. Auf ein treffendes sprachliches Bild folgen oft noch zwei bis drei weitere, die weitaus weniger präzise sind und den Roman unnötig

schwerfällig machen. Beim gesprochenen Wort ist das nicht schlimm: Hier treibt der Rhythmus der Performance den Text nach vorne. Im Fall des geschriebenen Textes aber, der zum Lesen, nicht zum Zuhören gedacht ist, gibt es nichts, was diese Trägheit auffangen könnte.